

Ersteinst Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis für das
Bierjahr im Bezirk
u. Nachbarortverkehr
Mk. 1.15, außerhalb
Mk. 1.25.



Blatt der Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühren
für Altensteig und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Verwendbare Bei-
träge werden dankbar
angenommen.

Nr. 140.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den R. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 11. September.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

1904

Amtliches.

Uebertreten wurde die Schulstelle in Kieselberg dem
Unterlehrer August Stummer in Eberdingen, Bezirks Großschaf-
heim, die dritte Schulstelle in Bisingen, Bez. Ludwigsburg, dem Schül-
lehrer Keller in Etmannsdorf.

Port Arthur.

Nachdem die Russen bei Pianjang geschlagen
worden sind, ist Port Arthur, dies gewaltige rus-
sische Bollwerk auf der Südspitze der Halbinsel Liautung,
wieder mehr in den Vordergrund des Interesses gerückt.
Diese Stadt, heute von weltgeschichtlicher Bedeutung, war
noch im Jahre 1888 erst von ein paar Tausend Menschen
bewohnt. Doch auf diese konnte sie nicht stolz sein, denn
sie waren zum größten Teil chinesische Verbrecher, die zur
Verbannung verurteilt waren. In einsamer Abgeschlossen-
heit verlebten sie hier ihre Tage, denn nur selten erreichten
ein Schiff in der herrlichen Bucht, um den Gefangenen
Lebensmittel zu bringen oder vor einem heranziehenden Un-
wetter Schutz zu suchen. Am Fuße des „Goldenen Ge-
birges“ aber pflegten friedliche Mandchus, die das Auge
träumend über das blaue Meer gleiten ließen, gewiß nicht
daran zu denken, daß die Hügel, von welchen sie hernieder-
gestiegen waren, noch einmal zu so großer Berühmtheit ge-
langen würden.

Da änderte sich plötzlich das Bild. Die chinesische
Regierung hatte sich von der Notwendigkeit überzeugt, den
Eingang in den inneren Teil des Golfes von Pitschili und
damit den Seeweg nach Peking zu sichern. Zu diesem Zweck
sollte in Port Arthur ein Kriegshafen geschaffen werden.
Man war es mit der idyllischen Ruhe vorbei. Mit Eifer
ging man an's Werk und unter Leitung europäischer In-
genieure wurde ein Flußhafen von 500 Meter Länge, 400
Meter Breite und größtenteils 20 Meter Tiefe geschaffen.
Nicht weniger als 10 000 Kubik waren damit beschäftigt,
die nur bei Hochfluten vom Wasser erreichten Schlämme
trocken zu legen und den Schlamm fortzuschaffen. 5000
Mann arbeiteten gleichzeitig alle nacht im Schlamm und
luden ihn mit Schaufeln in Kiste, die von weiteren 5000
Mann auf den Schuttern fortgeschafft wurden. Von dem Berge
gesehen, glich das Ganze einem ungeheuren, in Aufregung
gerateneu Ameisenhaufen.

In Rußland aber verfolgte man die Ereignisse in
Port Arthur mit der größten Aufmerksamkeit. Zwei Jahr-
hunderte alt ist der Traum Rußlands, an das große Meer zu
kommen, um freier atmen zu können und Seelust in die
Lungen des Meeres schafften zu können, der nach dem Wort
eines russischen Dichters: „den Kopf am Nordpol, die Füße
am Südpol, das Brennweinglas in der Hand, noch
immer wie im Schloße sich regt.“ Peter der Große eroberte
die Ostseeprovinzen, und Katharina II. stieß zum Schwarzen
Meer; aber die Ostsee ist heute ein Binnenmeer, und das
Schwarze Meer ist durch die Sperrung der Dardanellen ein
zugebundener Wasserack. Da schuf sich Rußland ein ge-
waltiges Vordringen eine Meeresstellung am Stillen Ozean
und gründete 1875 den Hafen von Wladiwostok, die Be-
herrscherin des Ostens, am japanischen Meere. Damit
hatte man aber noch immer keinen eisfreien Hafen, und
schon 1899 war es für die in China anstößigen Europäer
ein offenes Geheimnis, daß Rußland mit hegeheiligen Augen
nach dem vorzefflichen Hafen von Port Arthur blicke.
Dieser Verdacht wurde genährt, als eines Nachts ein rus-
sisches Kanonenboot in die Bucht von Port Arthur fuhr,
ohne seine Ankunft vorher angekündigt zu haben. Es blieb
etwa 8 Tage dort, angeblich um seine Maschine zu repara-
rieren. Die Offiziere des Schiffes aber benützten die Zeit,
die Gegend nach allen Richtungen zu durchstreifen und ihre
Topographie, wie die Befestigungswerke und Hafenanlagen
photographisch so sorgfältig wie möglich aufzunehmen, eine
Handlungsweise, gegen welche die ohnmächtigen Chinesen
nicht im geringsten einzuschreiten wagten.

Im Jahre 1891 war der Hafen von Port Arthur
vollendet und ward den chinesischen Behörden übergeben.
Wenige Jahre später zeigte sich dann schon die Bedeutung
Port Arthurs. 1894 entbrannte der Krieg zwischen Japan
und China. Port Arthur wurde von der japanischen Flotte
belagert und beschossen, und von der am selben Ort, wie
im gegenwärtigen Kriege, gelandeten japanischen Armee mit
leichter Mühe erstrahlt. Jetzt warf sich das besetzte China
in die weit geöffneten Arme Rußlands, das sich dem Sieges-
laufe der Japaner entgegenstellte und als sorgsamster Schlichter
der weiten, aber schlaffen chinesischen Ländermasse auftrat.
Aus Dankbarkeit dafür gestattete ihm China, sich in Port
Arthur festzusetzen, und so war Rußlands sehnlichster Wunsch
erfüllt.

Was weiter geschah, ist bekannt. Nichts wurde unter-

lassen, um den Hafen weiter auszubauen, Millionen von
Rubeln wanderten nach Ostasien, um die Festung durch An-
lage von zahlreichen neuen Forts „unannehmbar“ zu
machen; Port Arthur erwies sich denn auch bereits als
barte Ruß, die nicht so leicht zu knacken ist wie 1894, als
Chinesen die Festung verteidigten, und die russische Be-
sagung scheint entschlossen zu sein, bis zum letzten Mann
im letzten Fort zu kämpfen. Die nächste Zukunft muß es
lehren, ob Rußlands Absicht, eine unannehmbar Stellung
zu schaffen, erreicht ist, oder ob auch hier die russischen
Millionen, wie im benachbarten Dalny ins Meer geworfen
sind.

Tagespolitik.

In den letzten Jahren sind jeweils 100 000 Personen
aus Ungarn nach Amerika ausgewandert. Die meisten von
ihnen nahmen ihren Weg über Hamburg und Bremen, von
wo sie das amerikanische Festland in der kurzen Zeit von
sechs bis dreizehn Tagen erreichten, je nachdem sie schnelle
oder langsame Dampfer benutzten. Indessen, diese Bevor-
zugung der deutschen Nordseehäfen war der ungarischen
Regierung längst ein Dorn im Auge. Hat doch das
Magyarland seinen eigenen Seehafen: Fiume. Liegt derselbe
auch im Adriatischen Meere, höchst weit von der kürzesten
Fahrtstraße nach Nordamerika entfernt — was macht das?
Man dekretiert einfach, alle Auswanderer aus Ungarn haben
aber Fiume zu reisen. Das bedeutete freilich für die
armen Auswanderer, die gewöhnlich über keine überflüssigen
Geldgüter verfügen, eine Verlängerung der Reise um volle
zwei Tage und dementsprechende Verteuerung, aber der
ungarischen Regierung war eine solche Nebenbäulichkeit
höchst gleichgültig. Es wurde also mit der englischen
Cunard-Gesellschaft ein Vertrag abgeschlossen, durch welchen
sich diese verpflichtete, alle vierzehn Tage einen Dampfer
von Fiume nach New-York fahren zu lassen. Nun galt es
nur noch, durch einige Gewaltmaßregeln den englischen
Schiffen das Menschenmaterial zuzutreiben. Demgemäß
wurde die Auswanderung über andere Häfen streng ver-
boten. Und alle ungarischen Behörden, die Ober- und
Bezugspreise, die Notare, die Kreis- und Stuhlrichter, die
Gendarmen, die Eisenbahnbeamten mußten dabei mithelfen.
Reisepässe nach Amerika wurden nur noch über Fiume er-
teilt. Briefe ausländischer Dampfergesellschaften kurzweg mit
Beislag belegt, Schiffskarten, die schon bezahlt waren, kon-
fiziert, den Auswanderern das bisher bare Geld wegge-
nommen, das sie etwa noch hatten. Wer sich nicht von
vornherein bereit erklärte, über Fiume zu reisen, der mußte
sich die peinlichste körperliche Untersuchung gefallen lassen,
seine Kleider wurden aufgetrennt und zerrissen, damit das
versteckte Geld, Briefe, Fahrkarten ans Tageslicht kämen.
Und das geschah wider Gesetz und Recht in einem Lande,
das sich sonst so gerne seiner fortschrittlichen staatlichen In-
stitutionen rühmt. So steht in Ungarn die Freiheit des
Individuums an! Die englische Cunard-Linie, der die
Passagiere dergestalt nach Fiume zugezogen werden, hat
trotzdem bis jetzt mit ihrem ungarischen Geschäft noch keine
Seide zu spinnen vermocht. Sie soll sogar schon etwa zwei
Millionen Mark zugezogen haben, was auch begreiflich er-
scheint, wenn man bedenkt, welchen Kohlen- und Proviant-
verbrauch eine Seefahrt von ungefähr drei Wochen erfor-
dert. Wer bei der ganzen Sache verdient hat, das ist die
Fiumer Dampfschiffahrtsgesellschaft „Adria“ und das Fahr-
kartenbureau in Budapest, beides die Agenten der Cunard-
Linie. — Im morgigen Staate des alten, schwachen Kaisers
Franz Joseph sind die größten Gewalttätigkeiten und Spiz-
bäbereien möglich.

Ein Erlass des Zaren, der, je unangünstiger sich der Krieg
wendet, um so zugänglicher zu werden scheint für Gewährung
lange erbetener und bisher hartnäckig verweigter Rechte, än-
dert die Bestimmungen über die Aufenthaltsrechte der Juden
in Rußland, bis zu einer allgemeinen Revision der Jüden-
gesetze, wie schon kurz gemeldet, ab und zwar folgenden-
maßen: Das Verbot, außerhalb der Städte und Flecken inner-
halb der Ansässigkeitszone sich anzusiedeln, findet keine Anwen-
dung auf Juden mit höherer Bildung nebst Frauen und Kin-
dern, auf Kaufleute der ersten Gilde und deren Familien;
auf Kaufleute, die 15 Jahre lang zur ersten Gilde zählten,
auf Handwerker, so lange sie ein Handwerk treiben, und auf
verabschiedete Unteroffiziere. Diesen Juden wird gestattet,
in Städten und Flecken Immobilien zu mieten, sowohl zum
Wohnen, als auch zum Betreiben von Handel und Gewerbe.
Juden, die eine höhere Bildung erhalten haben und un-
scholten sind, dürfen überall Handel und Gewerbe treiben.
Die Juden, die, wenn auch mit Unterbrechung, zehn Jahre

lang außerhalb der Ansässigkeitszone als erste Gilde besteuert
gewesen sind, erwerben das Recht, in den inneren Gouverne-
ments den Stadtkommunen beizutreten mit samt ihren Fam-
ilien. Die im Reich lebenden Juden mit den Titeln Kom-
merzienrat und Manufakturrat dürfen mit ihren Familien
im ganzen Reich, auch Dörfer der Ansässigkeitszone nicht aus-
geschlossen leben: Juden, welche am Krieg im fernem Osten
teilgenommen, Auszeichnungen erhalten und sich im aktiven
Dienst tabellos geführt haben, dürfen im Reich leben.
Durch weitere Bestimmungen wird den Juden eine gewisse
Freizügigkeit gewährt, auch werden die Aufenthaltsbeschrän-
kungen für Frauen und Kinder von Juden mit höherer Bild-
ung ganz oder zum großen Teil beseitigt. Nur für die Grenz-
bezirke bleiben alle Beschränkungsbestimmungen für die Ju-
den bestehen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 10. Sept.** Die Staren bereiten sich schon zu ihrem
Abzug in wärmere Gegenden vor. Geschäftig fliegen sie hin und
her, wohl auch etwas weiter, um immer wieder mit neuen Reije-
genossen zurückzukehren. Manchmal sitzen sie dann in größerer
Schar auf ihrem Sammelplatz und lassen ihr freischwebendes
Geschrei hören, wobei sie wahrscheinlich ihren Reiseplan
beratschlagen. Boriges und in früheren Jahren wurde
beobachtet, daß die Stare erst im Oktober abziehen. Dieses
Jahr also um einen Monat früher; sollte das nicht auch
wieder ein sicheres Vorzeichen des heuer sehr bald nahe-
henden Winters sein? — Auch die sonst einsamen Schwalben
sammeln sich in diesen Tagen zu ganzen Scharen auf den
Telegraphenstangen, um gemeinsam den Flug nach dem
Süden anzutreten. Was wird dann alles geschehen sein,
„wenn die Schwalben wieder kommen?“

* **Am Sonntag den 18. September** findet in Braub die
Landesversammlung des württ. Hauptvereins des Evange-
lischen Bundes statt. In der öffentlichen Versammlung am
Dienstag, die in der Turnhalle des Schlosses abgehalten
wird, spricht der österreichische Reichsratsabgeordnete Dr.
Eisenlob-Auffig über „Kämpfe und Hoffnungen des Evan-
geliums in Oesterreich.“ In der Nachmittagsversammlung
sind weitere Ansprachen einzelner und auswärtiger Red-
ner in Aussicht genommen.

* **Heilbronn, 7. Sept.** Heute morgen vor der Bei-
stunde entdeckte der Metzner, daß in der Klosterkirche 3
Opferbecken ihres Inhalts, der von den letzten Sonntagen
her etwa 25 bis 30 Mk. betragen haben mag, beraubt waren.
Der Dieb scheint nach den hinterlassenen Spuren vergangene
Nacht seinen Weg durch ein zur Lüftung offen stehendes
Fenster genommen und zuerst den Kasten in der Sakristei,
in dem die Opferbecken, Abendmahl- und Taufgeräte auf-
bewahrt sind, sodann die Opferbüchsen selbst erbrochen zu
haben und auf dem gleichen Weg wieder ins Freie gelangt
zu sein; zweifellos war derselbe mit den örtlichen Verhält-
nissen genau bekannt.

* **Heilbronn, 9. Sept.** Die Zeichnungen für den Bau
des Krematoriums, sowohl an Gaden, Stiftungen, Amorti-
sationscheinen und Darlehen, gehen befriedigend ein, und
es ist etwa ein Drittel des Baufonds gezeichnet.

* **Ungefähr 300 000 Mark** haben insgesamt die Samm-
lungen für Isfeld ergeben, ausschließlich der Eingänge in
den Sammelbüchsen am Brandorte selbst, die sich auch auf
mehrere Tausend Mark belaufen. Die obengenannte Summe
wird sicher noch überschritten werden, da fortgesetzt noch
Spenden eingegeben.

|| **Karlsruhe, 9. September.** Der Geburtstag Sr. Igl.
Hoheit des Großherzogs wurde heute in der üblichen Weise
gefeiert. Kanonendonner und Festgelaute leiteten den Fest-
tag ein. Nach den Festgottesdiensten fand im Museum ein
Festessen statt, an welchem die Spitzen der staatlichen,
städtischen und Militärbehörden, darunter Minister v. Dusch,
Staatsminister Dr. Schenkel und General von Hoffmeister
teilnahmen und bei dem Minister von Dusch in längerer
Rede das Hoch auf den Landesherren ausbrachte. Der
Redner betonte darin u. a.: Innigste Segenswünsche stei-
gen heute empor für die ehrwürdige Gestalt des Fürsten,
der des Alters abgeklärte Weisheit mit der Tatkraft des
Mannes vereinernd in unermüdlicher Pflichttreue seines er-
habenen Amtes waltet. Unter seiner treuen Fürsorge sind
Wohlstand und Kultur des Volkes stetig fortgeschritten und
haben Kunst und Wissenschaften zu hoher Blüte erhoben.
In wahrhaft freierlichem Sinn hat sich das staatliche
Leben Badens entwickelt. Als eine reife Frucht dieser Ent-
wicklung ist die jüngste allgemeine Aenderung der Verfassung
zu begrüßen, welche unter wesentlicher Erweiterung der
Volksrechte eine feste Grundlage für ein erfolgreiches Zu-
sammenwirken aller für das Volksleben bedeutsamen Kräfte

geschaffen hat. Nicht für Baden allein, für ganz Deutschland hat Großherzog Friedrich Großer getan. Unter seinen Tugenden stand der nationale Gedanke stets an oberster Stelle. Was er für die Einigung des deutschen Volkes durch Rat und Tat gewirkt hat, steht für immer in den ehernen Tafeln der Geschichte geschrieben. Der Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Großherzog. Abends fand ein Bankett in der Festhalle statt.

Vor einigen Tagen erhielt ein Fabrikant B. in Speier von einem Kunden in Eulingen 1000 Mk. Er begab sich sogleich nach Karlsruhe, wo er die ganze Nacht in mehreren Lokalen herumzehrte. Am andern Morgen machte der Mann die Anzeige, er sei überfallen und der Summe von 800 Mark beraubt worden. Die Polizei ging auf die Suche nach den Tätern und als keinerlei Spuren zu finden waren, suchte sie den Beraubten wieder auf. Man fand ihn in einem Lokale in schwer betrunkenem Zustande. Er hatte eine Posteingangskassette bei sich, wonach er die angeblich geraubten 800 Mark bei der Post einbezahlt hatte. Das hatte er in seinem Delirium ganz vergessen.

Um die falsche Anschuldigung eines Geisteskranken handelt es sich bei der Nachricht aus Tölz in Oberbayern, daß eine Frau auf dem Sterbebette gestanden habe, sie sei Zeugin gewesen, wie vor mehreren Jahren ein Fremder ermordet und beraubt wurde.

Berlin, 9. Sept. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Mailand: Da die hiesige Aktiengesellschaft Crottoza Benedetti die von Rußland bestellten 100 000 Infanteriepanzer nicht in der vertragsmäßigen Zeit lieferte, hat die russische Regierung sie zur Zahlung einer Entschädigung von mehreren Millionen Lire verklagt.

(Ein Augenblick auf dem Meere.) Der Führer der Bark „Kap Horn“, Kapitän Tramborg, hat der Deutschen Seewarte einen Bericht über einen höchst seltsamen Augenblick, der sein Schiff traf, eingekandt. Am 9. April d. J. befand sich das Schiff in 30,5 Grad westlicher Länge und 4 Grad nördlicher Breite, als ein Gewitter ausbrach. Nach mehreren leichten Blitzen erfolgte plötzlich ein so starker Blitzschlag, daß alles in Feuer zu stehen schien, und das Schiff wie glühendes Eisen auslief. „Nicht vor unseren Füßen“, schreibt der Kapitän, „fiel ein Feuerball, ungefähr von der Größe einer Regellugel und blauweiß aussehend. Es war der Tag nach dem letzten Mondviertel, also bei heftigem Regen sehr dunkel. Unmittelbar auf den Blitz folgte ein Donnererschlag, der das Schiff erzittern machte. Wir waren mehrere Sekunden geblendet und sahen, nachdem die Feuerkugel verschwunden war, nur gelben Nebel um uns. Wie uns geschah, konnte keiner recht angeben.“ Der Feuerkugel folgten noch mehrere grelle Blitze, dann verzog sich das Gewitter. Auf den Flaggentopp leuchtete das Elmsfeuer. Das Schiff ist mit 3 Blizableitern versehen. Derjenige am Masttopp, der zwei Fuß in den Mast hineinreicht, zeigte sich am nächsten Morgen herausgerissen.

Essen a. d. R., 9. Sept. Die Typhusepidemie in Königliche gewinnt an Ausdehnung. Gestern wurden 2 Todesfälle und bisher 50 Erkrankungen festgestellt. Die Schulen sind geschlossen.

Essen a. d. R., 9. Sept. Auf dem Thyssen'schen Röhrenwerk Mülheim a. d. R. sind seit Jahren große Mengen Röhre im Werte von über 100 000 Mk. entwendet worden. Als Haupttäter wurde der 25 Jahre auf dem Werk beschäftigte Rohrmeister Mellissen verhaftet.

Borbeck, 9. September. Der Bankdirektor Hallmann jun. von der Borbecker Spar- und Creditbank, der nach bedeutenden Unterschlagungen im April d. J. geflüchtet war, ist in Paris verhaftet worden. Die Auslieferungsverhandlungen sind eingeleitet.

Die Jüter auf den großen norddeutschen Ebenen haben seit Jahrzehnten keine so gute Honigernte gehalten wie heuer. Die Honiggroßhändler Nordwestdeutschlands

hatten dieser Tage in Oldenburg und Veer eine Besprechung über die diesjährige Honigernte. Danach ist sie eine von den allerbesten, sowohl hinsichtlich der Güte, wie auch der Menge des Ertrags. Im August brachte ein guter Stod täglich bis zu 4 Pfund Honig. Berichte aus der Lüneburger Heide melden, daß dort an einigen Stellen die diesjährige Ernte die von 1884 noch übertriffe. Hoffentlich macht sich ein so reicher Ertrag, vor allem auch in einem Sinken des Preises für dieses gute Nahrungsmittel bemerkbar.

Das im Poien'schen Kreise Neutomischel gelegene 1021 Einwohner zählende Dorf **Polewiz** ist zur Hälfte niedergebrannt. 116 Gebäude sind vollständig zerstört; ein Mann wird vermißt. 180 Familien sind obdachlos. Das Feuer ist gelöscht, seine Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, Baracken für die Obdachlosen aufzustellen.

Ausländisches.

Jülich, 8. Sept. Gestern wurde im Simplon-Tunnel untermittelt eine heiße Quelle von 45 Grad bei einer Wassermenge von 100 Liter pro Sekunde angebohrt, sodas die Arbeit auf einige Zeit eingestellt werden muß. Der auf den 15. Oktober erwartete Durchschlag erfährt damit einige Verzögerung.

Marseille, 9. Sept. Die Hafen- und Dockarbeiter, sowie die Arbeiter verwandter Betriebe haben beschlossen, die Arbeit bei den Arbeitgebern wieder aufzunehmen, die nicht dem Arbeiterbunde angehören. Sie werden $\frac{1}{2}$ ihres Lohnes dazu hergeben, um den ausständigen Arbeitern zu Hilfe zu kommen.

Harve, 9. Sept. Der Dampfer „Flandria“ stieß heute auf der Seine mit dem Schlepper „Anton“ zusammen. Der „Anton“ wurde mittschiffs eingezanmt und sank. Der Kapitän, seine Frau und ihr Kind und ein Mann von der Besatzung sind ertrunken; die übrige Mannschaft wurde von der „Flandria“ gerettet.

Von einem neuen Standal im englischen Offizierskorps berichtet die Londoner Daily Mail: Ein junger Offizier hatte sich im Kasino delacript. In diesem Zustande erschien er im Spielzimmer. Plötzlich ergriff er das Geld, das auf dem Tische lag, etwa 50 Mark, und verschwand. Die Kameraden verfolgten ihn, er aber erreichte sein Zimmer und verschloß die Tür. Die anderen brachen die Türen ein. Im Zimmer stand der Leutnant, als Waffe einen Stuhl in den Händen. Damit schlug er den ersten Eindringling nieder. Den übrigen gelang es, den Leutnant zu überwältigen. Sie rissen ihm die Kleider vom Leibe und prügelten ihn unbarmerzig durch. Ferner wurden sämtliche Möbel zertrümmert.

In Rußland plant man seit Jahren die Herstellung einer künstlichen Wasserstraße, welche die Ostsee mit dem Schwarzen Meer verbinden soll. Die drei in Betracht kommenden Ströme Däna, Becefsina und Dajepir liegen bis auf eine kurze Strecke in der Tiefebeue und haben geringes Gefälle. Schon heute sind sie durch einen kleinen Kanal mit einander verbunden. In den 1890er Jahren unterbreitete ein französisches Konjortium ein Projekt, das 500 Millionen Fr. erfordert hätte, mit der Bedingung, daß Rußland eine mindestens $\frac{1}{2}$ %ige Zinsengarantie (einschl. Tilgung) gewähre. Neuerdings hat ein amerikanisches Syndikat ein Projekt der russischen Regierung unterbreitet, das für den Bau samt allen Einrichtungen 800 Mill. Fr. kosten soll, während russische Ingenieure es auf über eine Milliarde schätzen. Der Wasserweg soll 8,5 Meter tief werden, an der schmalsten Stelle 35 Meter Sohlen- und 65 Meter Wasserspiegelbreite erhalten. Manche bezweifeln die Ausführbarkeit; bedenklich ist doch wohl auch die im nördlichen Teil 5—6 Monate währende Eiszeit; denn daß diese Strecke durch Eisbrecher fortwährend offen gehalten werden könnte,

muß doch als fraglich erscheinen. Auf lange Zeit würde man wohl mit großem Defizit rechnen müssen. Sieht man von diesen Bedenken ab, so wäre die Verwirklichung für das Zarreich von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Es hätte zuzugagen einen Meeresarm durch das ganze russische Reich hindurch; der Weg von Riga nach Suez würde ganz bedeutend abgekürzt und damit die Nordschiffahrt nach Asien wesentlich erleichtert. Rußlands politische Macht durch die Verbindungsmöglichkeit seiner Flotten würde erheblich verstärkt, allerdings der freie Durchgang durch die Dardanellen dann eine Lebensfrage.

New-York, 8. Sept. 300 demokratische Redakteure besuchten Richter Parker, welcher eine Ansprache hielt, in der er sagte, daß die Korruption unter der republikanischen Verwaltung kaum durch den Sternpostschwandel erreicht werde und daß eine unerhörte Verschwendung herrsche, wodurch die Bundesfinanzen zerrütet würden, wenn nicht Einhalt geboten werde.

New-York, 9. Sept. Bei Charlotte in Nord-Carolina brach ein Zug der Seaboard-Atl.-Linie durch eine Brücke über den Catawbafluß. Viele Menschen sind verunglückt. Sechs Passagierwagen stürzten in das teilweise trockene Flußbett herab. Die Lokomotive und der Tender stießen auf sie, wodurch die Lokomotive in Brand geriet. Fünfzehn Personen wurden getötet und zwanzig verletzt.

(Die bedeutendste Tat seines Lebens.) Der Verleger einer amerikanischen Zeitschrift, der für sein Blatt eine originale Reklame machen wollte, legte allen seinen Abonnenten die Frage vor: „Was war der bedeutendste Akt Ihres Lebens? 50 Dollars für die beste wahre Antwort!“ Er erhielt über tausend Antworten, die alle mit einer Ausnahme eine Tat berichteten, auf die der Schreiber stolz war. Die Ausnahme — und sie gewann den Preis — war sehr kurz und lautete: „Daß ich geboren wurde.“ Von dem Erfolg dieser Art der Reklame ermutigt, setzte der Verleger einen zweiten Preis von 50 Dollars für die beste Antwort auf folgende Frage aus: „Das erste Mal berichteten Sie, welches der bedeutendste Akt Ihres Lebens war; jetzt sagen Sie, welches der bedeutendste Akt Ihres Lebens ist!“ Wieder kamen sehr viele und sehr kluge Antworten; aber den Preis erhielt eine Antwort von einem Wort: „Atmen.“

In Huntsville (Alabama) wurde ein deutscher Hausierer von Negern ermordet. Hierauf begab sich eine Menschenmenge von tausend Personen nach dem Gefängnis und stürmte es. Drei Soldaten wurden getötet und die Mörder aufgespart.

Der Kaiser von China hat verfügt: „Da die Zensoren die wichtigsten Beamten des Reichs sind, so müssen sie sehr gelehrt und auf dem Laufenden sein in den Angelegenheiten des Landes, deshalb sollen in Zukunft alle Mitglieder der kaiserlichen Familie in der Mandchurien und Mongolei, welche den Posten eines Zensors bekleiden wollen, ein Examen ablegen.“ — Die Kaiserin hat in Erfahrung gebracht, daß verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten sich dem Spiel hingeben. Sie hat deshalb der Polizei befohlen, alle Spieler zu verhaften, welches auch ihr Titel und Rang sei. Auch mehrere junge Herren aus der kaiserlichen Familie sind insolge dessen in Haft.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 9. Sept. Ein Telegramm Sacharow an den Generalstab von heute besagt: Am 8. September fanden im Bereich der Armee keine Kämpfe statt.

Mukden, 9. Sept. (Meldung der Agence Havas.) Die Vorhut der japanischen Ostarmee ist ungefähr 50 Werst von der Stadt entfernt.

Tsushima, 8. Sept. Hier eingetroffene Flüchtlinge berichten, daß der nächste große Angriff der Japaner auf Port Arthur von den Russen nicht mehr abgeschlagen werden könne.

Als Bismarck ging.

(Fortsetzung.)

Für den Böbel mochten solche Möglichkeiten wenig bedeuten, aber mit welchen spöttischen Mienen würden ihre zahlreichen Bekannten sie betrachten, die sorgsam darauf achteten, daß Staub oder Regen ihr nicht die glänzende Toilette verdirbe?

Sie war in einem hysterischen Anfall gesunken, hatte in einer wilden Raserei ihr kostbares Epigentament zerissen, aber die Dinge blieben, wie sie waren, sie ließen sich nicht ändern. Flora Lindow, das verwöhnte Schöpskind des Glücks, war arm, bettelarm geworden, und seltsame, kaum glaubliche Gedanken erfüllten ihr Gehirn! Waren Vater und Bruder es ihr nicht schuldig, dafür zu sorgen, daß sie nicht Mangel litt? Denn Mangel erschien es ihr schon, auch auf das Wichtigste zu verzichten, das eine Aenderung ihrer ganzen Lebensweise bedeutete? Konnten Vater und Bruder nicht irgend eine große Spekulation unternehmen, die dem schönen Fräulein das bisherige glänzende, geradezu fürstliche Leben ermüdete? O, Flora Lindow wußte Bescheid, wie es bei solchen verführerischen Spekulationen zugeht, sie wußte nur nicht — wer hätte ihr auch diese Erfahrung beibringen sollen, daß sie unter allen Lebenslagen möglich sind? Wenn der Vater und der Bruder ihr noch einmal ungezählte Summen zu Füßen gelegt, was dann aus jenen wurde, das kam für sie nicht groß in Betracht. Die ganze Herzlosigkeit des krassesten Egoismus erfüllte sie, nun ihr mit einem Male klar geworden, daß die glänzende Rolle ausgespielt sei.

War sie wirklich ausgespielt? Nein! Sie sagte es sich ruhig, klar und bestimmt. Vater und Bruder hatten sie auf eine schnelle Hochzeit mit Bernhard Walthers hingewiesen. Der war verliebt in sie, wie nur einer, freilich ahnte er wohl nicht, wie es mit dem finanziellen Vermögen ihres

Vaters jetzt stand. Ihn lieben? Nein, niemals! Sie konnte Arnold von Brandow nicht vergessen, aber er hatte das, was ihr fehlte, Geld, und die alten Walthers wurden wirklich feiner Leute genannt. Mit Mut und Haß gedachte sie an Grette; ihr war es zuerst klar gewesen, daß diese, nur diese ihre die Neigung des so heiß ersehnten Mannes gerahmt, und nun mußte sie jener mit lächelndem Munde, mit zärtlichen Worten gegenüberstehen? Das erschien ihr unmöglich. Aber nicht so unmöglich, wie arm zu sein! Und damit war ihr Entschluß gefaßt, der in wenigen Tagen ausgeführt war. Es duldete ja keinen Aufschub, das fürchterliche Verhängnis der Armut mußte abgewehret werden.

Und das ebenso schlaue, wie schöne Weib hatte es verstanden, den schwachen Bernhard Walthers bis zur Willenslosigkeit zu umstricken. Gegen ihre sonstige Gewohnheit verblüffend einfach, ganz mädchenhaft gelehrt empfing sie den jungen Bankier bei seinem nächsten unter den täglichen Besuchen und seiner Bewunderung setzte sie ein so stilles Wesen gegenüber, daß Bernhard wie berauscht erschien und dringend ihr bindendes Jawort, die bestimmte Festsetzung des Hochzeitstages verlangte. Und als er den Klaffen auf ihre schlanken Finger einen solchen auf den rostigen Mund folgen ließ, wehrte sie ihm nicht. Ihr leises Zusammenschauern, sie dachte in diesem Augenblick mehr denn je an Arnold von Brandow, entzückte ihn und ihren traurigen, wehmütigen Gesichtsausdruck betrachtete er als mädchenhafte Schwächlichkeit.

Flora war in dieser für ihre Zukunft entscheidenden Stunde eine vollendete Schauspielerin. So lästerte sie ihm denn zu, sie liebe ihn längst, längst habe sie ihm angehört, die Seine sein wollen, aber Eins habe ihr immer wieder die Lippen geschlossen: Das leidige Geld! Sie wisse es ganz genau, daß ihre Verehrer immer nur nach dem Geldspind ihres Vaters geschaut, und darum habe sie alle die an sie herangetretenen Anträge abgelehnt. Nur aus wahrer, auf-

richtiger Liebe habe sie geheiratet sein wollen, und daß Bernhard ihr diese entgegenbringe, nie sei es ihr zweifelhaft gewesen. Aber er sei der Kompagnon ihres Bruders, sei Geschäftsmann und ihm, gerade weil sie ihn liebe, müsse sie die Offenheit selbst sein. Ihr sei es zweifelhaft, ob das Vermögen ihres Vaters so groß sei, wie man glaube; das wolle und müsse sie ihm sagen, bevor sie einander sich für immer binden würden. Sie wolle den geliebten Mann nicht in Verhältnisse verstricken, die ihm für die Zukunft vielleicht lästig werden würden.

Der Eindruck dieser Offenherzigkeit war der von Flora erwünschte: Bernhard war von ihrer Liebe felsenfest überzeugt, wie hätte sie sonst so sprechen können, er glaubte auch nicht daran, daß es mit Moritz Lindow wirklich finanziell nicht gut stehe. Natürlich empfand der Spekulant auch den Ernst der Zeit, aber man sagte von ihm in Berliner Geschäftskreisen ja längst: Moritz Lindow geht es wie einer Kage! Fällt er, so stürzt er rechts auf die Häße und steht im nächsten Moment wieder aufgerichtet da. So beschwor denn der junge Bankier die Geliebte, alle diese Sorgen völlig aus ihren Gedanken zu entfernen, seine eigenen Geldmittel gestärkten ihm durchaus, ihr, als seiner Gattin, ein Paradies auf Erden zu bereiten! In scheinbar überströmender Dankbarkeit umarmte ihn Flora, nur die entsetzliche, qualende Erinnerung an das „Armsein“ sollte verbleiben.

Der glänzende Liebesdrang wich bei Bernhard Walthers der unvermeidlichen Enttäuschung. Ihm war kein Zweifel in der Stunde der ruhigen Ueberlegung mehr darüber, daß seine eigenen Finanzen in Folge der noblen Lebensweise seines Kompagnons und künftigen Schwagers Moritz Lindow nicht mehr derartige seien, um die hohen Kosten eines luxuriösen Haushaltes, der für die verwöhnte Flora Lindow ein Paradies sein sollte, zu bestreiten, und er requete selbstverständlich auf eine erhebliche Kapitalanweisung von Seiten seines Vaters oder seiner Mutter. (F. f.)

Neueste Nachrichten.
Berlin, 10. September. ...
Kreuz allein 12 500 Mann verbünden. Der Gesamtverlust ...
in der englisch-irischen ...
Berlin, 9. Sept. ...
Berlin, 9. Sept. ...
Berlin, 9. Sept. ...



Tschifu, 9. Sept. Das in Port Arthur erscheinende Blatt Nowi Krai berichtet in seiner Ausgabe vom 3. ds. Mts., daß eine japanische Abteilung von 700 Mann auf dem Marsch in einem Tale bei Port Arthur von einer elektrischen Landmine in die Luft gesprengt worden sei. Nur wenige seien entkommen. Chinesische Flüchtlinge erklären, daß am 26. und 27. August den Japanern ähnliche Unglücksfälle in der Nähe der Feldchanze Nr. 2 zugefallen seien. Einzelheiten darüber fehlen noch.

London, 9. Sept. Aus Tschifu werden Einzelheiten über den Angriff der Japaner am 3. September auf Port Arthur berichtet, der durch Sprengminen scheiterte. Die Japaner marschierten durch das Tal zwischen dem Lungen Hügel und dem Divisionshügel. Das Tal war von den Russen vor drei Wochen auf anderthalb Kilometer Länge unterminiert, auch Explosivstoffe und Felsstücke waren gelegt und diese mit einer Leinwand bedeckt worden. Die Tätigkeit der Japaner hatte einen Angriff auf diesem Punkte vermuten lassen. Als in der Nacht der Russen den Angriff der Japaner meldete, schossen die Russen nicht, sondern beleuchteten den Feind mit Scheinwerfern. Die Japaner eröffneten das Feuer, ohne daß die Russen erwiderten. Als die Kolonnen der Japaner sich auf dem Minenselde befanden, wurden die Minen elektrisch entzündet. Die furchtbare Erschütterung warf selbst die Russen darnieder. Japanische Gewehre und abgerissene Gliedmaßen flogen weit umher. Felsblöcke fielen bis in die russische Stellung. Die Zahl der japanischen Verluste konnte nicht festgestellt werden, da nur verstümmelte Leichenteile aufgefunden wurden.

London, 9. Sept. Dem Reuterschen Bureau wird aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki gemeldet: Der furchtbare Artilleriekampf, welcher am 30. August vor Liau-jiang vor Tagesanbruch begann und bis zum Beginn der Nacht dauerte, war eines der überwältigendsten Schaupiele der modernen Kriegsgeschichte. Die kombinierten japanischen Armeen, mit Ausnahme des Kontingents des Generals Kuroki, konzentrierten das Feuer ihrer Batterien gegen die Streitkräfte des Generals Kuropatkin. Während zwölf Stunden waren hundert von Geschützen, wenigstens 300 auf jeder Seite, in Tätigkeit. Die Nacht, und selbst ein furchtbares Gewitter machten dem Kampfe kein Ende. Die russischen Granaten platzten fortgesetzt auf den von den Japanern besetzten Höhen. Mehrere Stunden hindurch wurden in der Minute durchschnittlich 60 Granaten, selten weniger als 20 abgeschossen. Die Mehrzahl der russischen Batterien war in Hufeisenform um die Ebene südlich und westlich von Liau-jiang aufgestellt. Andere Batterien befanden sich fünf Meilen von der Stadt entfernt, wieder andere westlich längs einer Gruppe von Höhen, auf die der äußerste rechte Flügel der Russen sich stützte. Als weitere Linie waren die hinter der Stadt am rechten Ufer des Flusses und gegenüber gelegenen Höhen mit Batterien versehen, die die Eisenbahn und die Nachhut der Armee zu schützen bestimmt waren. Die japanische Artillerie hatte in einem unregelmäßigen Bogen in einer Ausdehnung von etwa 20 englischen Meilen Aufstellung genommen. Die Terrainbildung gestattete keinen zuverlässigen Ueberblick über die Stellung der Truppen. An einigen Stellen waren die russischen Geschütze felsenweise aufgestellt und ausgezeichnet verborgen. Man sah nur das Aufblitzen der Schüsse. Ueber den japanischen Stellungen schwebten beständig weiße Wolken, die durch das Plagen der russischen Granaten verursacht wurden. Der Schichtenlärm war betäubend; zeitweise feuerten zwei bis drei Batterien gleichzeitig. Während des ganzen Tages erfuhr die Lage der Gegner keine wesentliche Veränderung. Stündlich sah

man Jäger den Babuhof von Liau-jiang in nördlicher Richtung verlassen.

London, 9. Sept. Der „Morning Leader“ meldet aus Tientsin: Aus Rußschwanz wird berichtet, daß Kuropatkin bei Liau-jiang schwer verwundet worden sei. Die Japaner jubilierten noch über den Sieg, obwohl bei Liau-jiang doppelt so viele Japaner verloren wurden als Russen. Die Lage in der Mandchurie ist ernst, da von Ränderbanden viel geplündert wird.

Ein japanischer Korrespondent, der in der „Morning Post“ die Kriegsvorgänge kritisiert, erklärt, daß man in Japan kaum erstaunt sein werde darüber, daß es General Kuropatkin gelungen sei, nach Mukden zu entkommen, denn man wisse dort, mit welchen Schwierigkeiten die Armeen des Generals Kuroki zu kämpfen gehabt habe. Der Korrespondent hegt jedoch immer noch die Hoffnung, daß man wenigstens die russische Arriergarde abschneiden könne, da die japanischen Truppen in dem die Straße nach Mukden östlich begleitenden Gebirgssterrain besser marschieren könnten, als die Russen auf dem aufgeweichten Wege in der Ebene. Aber auch der Japaner ist der Ansicht, daß man den Russen vorläufig nicht über Mukden hinaus folgen werde. Jedenfalls ist der äußerste nördliche Punkt, den man vielleicht noch in Betracht ziehe, Tieling, und es sei zweifelhaft, ob es General Kuropatkin es dort noch einmal zum Kampfe kommen lassen werde. — In Petersburg weiß man nichts über die Verteidigungsanordnungen von Mukden, aber man ist allgemein der Ansicht, daß die Armee so erschöpft sei, daß ein weiterer Rückzug über Mukden zunächst unmöglich sein dürfte. Man glaubt aber, daß auch die Japaner an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt seien, und daß deshalb ein zeitweiliges Nachlassen ihrer Bemühungen zu erwarten sei. Die nächste Kriegshandlung hängt also von der Leistungsfähigkeit der Japaner ab.

Aus Tokio wird telegraphiert: Kurokis Armee marschiert nördlich gegen Mukden vor in der Hoffnung, die **Hauptmacht der Russen abzuschneiden**. Die Nachricht von der Besetzung Mukdens durch die Japaner wird stündlich erwartet. Die Räumung aller manchurischen Städte einschließlich der von Mukden findet mit solcher Schnelligkeit statt, daß die Nacht an Panik grenzt. Die Bevölkerung nimmt nur Wertgegenstände und leichtes Gepäck mit, während die Armee die ganze Bagage mit sich führt. Die Jäger sind überfüllt, kommen aber in guter Ordnung an. Sogar Rangiermaschinen werden zum Transport benutzt. Die Verwandten werden zuerst berücksichtigt. Alle Jäger gehen einen halben Tag lang in einer Richtung und kehren dann zurück. An 80 Waggons mit Verwundeten passieren täglich Mukden. Die Verletzungen der durch Schrapnell verwundeten sind entsetzlich. Junge sterben sie auf dem Transport. Mukden ist voller Soldaten, die einen sehr gedrückten Eindruck machen. — Die Delegation der Truppen vom 1. und 17. Armee-Korps übertragen. Beide sind unter dem Oberbefehl des Generals Baron Mehendorff gestellt, während unter diesem General Bilderling das Kommando über sein 10. Korps weiter behält. Diese starke Nachhut ist von den herandrängenden Scharen Kurokis von Neuem angegriffen worden. Die Japaner setzen alles daran, um doch noch einen Teil der weichehenden feindlichen Armee in ihre Gewalt zu bringen.

Handel und Verkehr. Die Ostposten sind langsam in die Höhe gegangen. Für Jallobbi, nach dem starke Nachfrage ist, wird 8.50—4 Mk. per Sack bezahlt.

Bord, 9. Sept. Die Hopfenenernte ist hier und in der Umgegend immer noch in vollem Gange, da die Quantität vorläufig von Verkäufen ist hier nichts zu bemerken. Dagegen wurden in Oberhalbheim einige Säcke zu 150 Mk. per Sack und in Tübingen abgeschossen.

Stuttgart, 8. Sept. (Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz.) Zufuhr 950 Ztr. Preis 4.50—5.20 Mk. per Sack. (Krautmarkt auf dem Charlottenplatz.) Zufuhr 200 Stück Silberkraut, Preis 18 bis 25 Mk. für 100 Stück. (Kartoffelmarkt auf dem Wilhelmplatz.) Zufuhr 2000 Ztr. Preis 4.—4.50 Mk. per Sack.

Lauffen a. N., 7. Sept. Ueber den Stand unserer Weinberge läßt sich nur eine Stimme des Lobes vernehmen. Dank der überaus günstigen Witterung in diesem Sommer und der rationellen Behandlung seitens unserer rührigen Weinärtner blieben die Weinberge von Krankheiten verschont und es steht dieses Jahr ein Produkt in Aussicht, wie es uns in solcher Güte seit Jahrzehnten nimmer beschert war. Die Trauben sind in der Reife bereits so vorangeschritten, daß bei anhaltend gutem Wetter in etwa 14 Tagen mit der allgemeinen Traubenernte begonnen werden kann. Der Quantität nach dürfte es über einen dreiviertel bis annähernd einen vollen Herbst geben.

Airchheim u. S., 5. September. (Rind- und Schweinemarkt.) Der heutige Schweinemarkt war befahren mit: Zuchtarren Preis per Stück 188—235 Mk., Mastochsen Preis per Paar 920—1190 Mark, Jagochsen 710—805 Mk., Jungtiere 965—535 Mk., Kühe Preis per Stück 215—480 Mk., Kalben 840—522 Mk., Kinder 115—265 Mk., Milchschweine Preis per Paar 25—32 Mk., Wärschweine 48—90 Mark. Die Zufuhren gehalten sich lebhaft. Der Handel in Schlachtleb war sehr geschäftig, die Preise des Marktes hielten sich gut.

Herrn Wodewitz, 9. Sept. Tabellese Ware in Späthopfen ist heuer im Bezirk Teinung in nicht vielen Gärten zu finden; dazu kommt, daß das Produkt in letzter Zeit nicht schon trocken konnte. Aus diesen Umständen und bei der frühen Nachfrage ist es auch erklärlich, daß in den Preisen und Späthopfen ein so großer Unterschied besteht. Von Qualität kann sich freilich auch bei Späthopfen behaupten und wird pro Sack mit 150—160 Mk. bezahlt. Schöne und beste Mittelware dagegen steht zwischen 100 und 120 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: R. Kiefer, Altensteig.

Zur Düngung der Winterfrüchte. Bei Beginn der Herbststellung wird es manchen Landwirt interessieren, von den Resultaten einiger Düngungsversuche in Winterfrüchten zu lesen. Herr Fuchs in Altensteig bei Dammersbach l. G. hatte bis zum Jahre 1902 nur Stallmist in seiner Wirtschaft verwendet. Auf den guten Rat seiner Freunde entschloß er sich, zur Ernte 1903 auf einem Weizenfelde einen Düngungsversuch mit Stunddünger zu machen, um auf lehrreichem Acker, der sich in gutem Düngungszustand befand, die zweckmäßigste Kunstdüngergabe auszumitteln. Er ließ dabei ein Stück ohne Kunstdünger liegen, düngte ein zweites mit Thomasmehl und Salpeter und ein drittes außer den beiden genannten Kunstdüngern noch mit 140 kg 40% Kalbdünger. In Garben wurden geerntet vom ersten Stück 68, vom zweiten 95 und vom dritten 120, d. i. zusammen 280 Garben, während es früher nie mehr als 180 bis 190 gegeben hatte. Und nun das Korn! Ungefähr erntete er 1550 kg pro ha, Thomasmehl und Salpeter ergaben 2700 kg und Thomasmehl, Salpeter und Kalbdünger 4000 kg Korn neben den entsprechenden Stroh mengen. Daraus folgt, daß die Düngung mit Kalbdünger neben Salpeter und Thomasmehl den besten Ertrag brachte und zwar 300 kg Korn und 750 kg Stroh mehr als der fallreife Acker. Es entspricht dies einem Mehrgewinn von über 50 Mk. pro ha, den das Kalbdüngerfeld gebracht hatte. Auch Herr Martin Schrenker in Hohenheim in Baden hatte ganz vorzügliche Resultate mit einer Kalbdüngung im Jahre 1902. Er erntete auf dem Felde, wo er nur mit Thomasmehl und Salpeter gedüngt hatte, 1500 kg Korn und 450 kg Stroh, während er auf dem Nachbarfelde, wo er außerdem 900 kg Kainit ausgebreitet hatte, das doppelte an Korn und 700 kg Stroh einbrachte konnte. Der Mehretrag von 1500 kg Korn und 2500 kg Stroh entspricht einem Gelde wert von 285 Mk., von dem die Kosten für Kalbdüngung im Werte von ungefähr 27 bis 30 Mk. in Abzug gebracht werden müssen. Wenn auch erwähnt werden muß, daß der Versuchsacker sehr leicht gewesen ist, so zeigt uns doch auch dieses Resultat, wie wichtig die Kalbdüngung für den Ackerbau ist und welchen Fehler der Landwirt begeht, wenn er vergißt, Kalk bei der Düngung der Winterfrüchte mit zur Anwendung zu bringen.

Altensteig.
Lohbriquetts
 besserer u. billigerer Brennstoff als Holz und Kohle pro Str. 90 Pfg.
 frei vom Haus geliefert empfiehlt
Robert Kempf.
 Altensteig.
Arbeiterhosen Arbeiterblusen Arbeiterhemden Arbeiterschürze
 blau, gelb und grün in großer Auswahl sehr billig bei
Jr. Baekler
 Tuch- u. Kleidergeschäft.
 Altensteig.
 Einen gebrauchten
Viktoria-Wagen
 sehr gut erhalten verkauft
Chr. Bühler, Schmied.

Thomaschlackenmehl

 ist in diesem Jahre besonders billig und daher zur **Herbstdüngung** der beste und vorteilhafteste für Phosphorsäuredünger.
Thomaschlackenmehl „Sternmarke“ findet seiner feinen Mahlung wegen eine viel bessere Verteilung im Boden, als das grobkörnigere Superphosphat.
Thomaschlackenmehl „Sternmarke“ ist auch als Ergänzung zum Stallmist von hervorragender Wirkung, da in letzterem wenig Phosphorsäure enthalten ist.
Thomaschlackenmehl „Sternmarke“ bewirkt, daß die damit gedüngten Pflanzen sich kräftiger entwickeln und infolgedessen besser überwintern.
Thomaschlackenmehl „Sternmarke“ wirkt anerkanntermaßen bei Halm- und Hackfrüchten, Wiesen, Klee und allen sonstigen Kulturpflanzen vorzüglich.
 Bei Bezug von 10 000 Kg. Nachuntersuchung kostenfrei.
 Vor minderwertiger Ware und solcher ohne Gehaltsgarantie wird gewarnt.
Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W.
 Wegen Offerte in „Sternmarke“ beliebe man sich an die bekannten Verkaufsstellen zu wenden.

Ferd. Strubberg, Stuttgart
 empfiehlt seine
Kunstoffärberei & chem. Wascherei
 für alle Stoffe, Kleider zerrennt und unzerrennt.
 Gefällige Aufträge für Altensteig und Umgegend nimmt entgegen
Wilhelm Henzler, Färber Altensteig.

Ein jüngeres
Dienstmädchen
 wird für eine kleinere Familie sofort oder pr. 1. Oktober nach **Altensteig** gesucht.
 Näheres in der Exp. d. Bl.

Altensteig.
 Eine Partie guterhaltene
Weinfässer
 hat zu verkaufen
Joh. Koh
 zum Engel.

Frachtbrieft Begleitscheine für Expressgut Paketadressen zum aufkleben und Anhängendressen
 sind zu haben bei
W. Kiefer.

Altensteig.
 Einen feineren
Schweineestall
 hat zu verkaufen
Karl Beck.

Gehör-Oel
 Oberarzt u. Physikus Dr. G. Schmidt
 behandelt schnell gründlich Taubheit, Ohrenfluss, Ohrenschmerzen, Schwerhörigkeit
 in allen Fällen.
 Dr. G. Schmidt
 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Hirsch-Apotheke in Stuttgart.
 30 g Amygd. dulc., 4 g Ol. Cajuput
 2 g Ol. Chamomill., 3 g Ol. Campfer.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Stens, Esslingen
 Gerberei & Treibriemenfabrik.

Lucia-Bügelkohlen

brennen rauch- und geruchlos, hinterlassen keine Asche, geben eine enorme Hitze und sind im Gebrauche nicht teurer als die gewöhnlichen Holzkohlen.

Zu haben
in Schachteln à 900 gr. zu 30 Sch.
10 Pfund M. 1.50
bei **Karl Henzler Ww.**
alleinige Verkaufsstelle für Altensteig und Umgebung.

Ein Versuch befriedigt sicher.

Altensteig.

Ausverkauf.

Um unser Lager in **Ellenwaren**

zu reduzieren, halten wir von heute ab einen Ausverkauf in **Bettbarchent, Kölsche, Frauenkleiderstoffen, Blousen, Schürzengelen, fertigen Schürzen, Woll- & Baumwollwaren** aller Art zu bedeutend herabgesetzten **Preisen.**

Gensheimer & Merkle
obere Stadt.

Ebenso bringen wir unser Lager in **Spezereiwaren & Bürsten** aller Art in empfehlende Erinnerung.

Altensteig.

Für die Herbstsaison haben wir unser Lager in

Seidenhüten, Haarfilzhüten, sowie jeder Art Wollfilzhüten

nach den neuesten Fasson und Farben für Herren, Knaben und Kinder aus reichhaltigste sortiert und empfehlen solche zu den billigsten Preisen.

Ebenso haben wir unser

Mützenlager

hauptsächlich in Herbst- und Wintermützen, mit vielen Neuheiten ausgestattet und empfehlen auch solche zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Schließlich empfehlen wir uns noch zur Anfertigung von **Forstwart-, Waldschütz-, Polizei-, Straßenwart-, Rutscher- & Feuerwehrmützen**

und wird saubere, tadellose Ausführung zugesichert.

Gebr. Walz

Hut- und Mützensgeschäft.

Altensteig.

Fertige Knabenanzüge

hübsch gearbeitet und in guten Stoffen
empfiehlt **sehr billig**

Fr. Baetzler

Tuch- u. Kleidergeschäft.

Bleyle's & Kübler's regulär gestrichte

Knabenanzüge

hält stets auf Lager

der Obige.

Gemeinde Heberberg.

Die Straße von **Altensteig-Dorf** nach **Heselbronn** ist wegen Korrektur derselben in **Zumweiler** von **Montag, den 12. September** an bis auf weiteres

gesperrt.

Schultheißenamt

Altensteig.

Großes Lager

in

Oefen

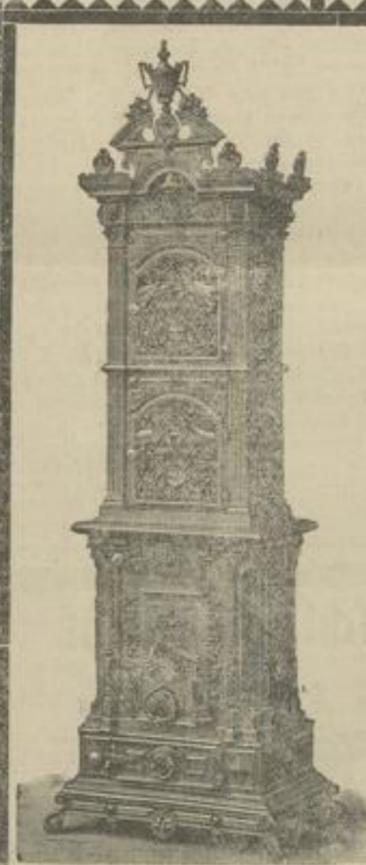
und

Herden

zu billigsten Preisen

bei

Paul Bek.



Altensteig.

Schmidt's Patent-Waschmaschinen



empfiehlt zu billigsten Preisen **Paul Bek.**

Altensteig.

Blane Arbeiter-Anzüge

in Qualität und Größe sortiert

empfiehlt billigt **Fr. Baetzler**
Tuch- u. Kleidergeschäft.

Alles Zerbrochene ohne Ausbesserung fittet dauernd auf's bewährte geschützte **Universalfitt.**

Neht zu haben bei **Chr. Burghard jun., Altensteig.**

Für Asfeld

gingen noch ein:
beim Stadtpfarramt M. 2 (W. B. M. 1, A. Sp. M. 1) bei der Redaktion M. 2.
Insgesamt M. 230.70.
Nochmals herzlichen Dank.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 11. Septbr. Morg. 1/2 10 Uhr Predigt Gal. 5, 25-6, 10. Lied 407 1/2 12 Uhr Christenlehre, Knaben, 2. Hauptst. Schluß. Dienstag 7 Uhr Kinderlehre jung. Abt. Freitag 11 Uhr Kinderlehre alt. Abt. Mittwoch ab. 8 Uhr Bibelstunde, ob. Schulhaus.

Fruchtpreise.

Altensteig.
Schraanzenettel vom 7. Sept.
Alter Dinkel 6 40 —
Neuer Dinkel 7 25 6 20
Haber 8 — 7 58 6 80
Kernen 8 80 —
Weize 8 — —
Koggen 8 50 —
Bohnen 6 80 6 40 6 20

Wiktualienpreise:

1/2 kg. Butter 90 Sch.
2 Eier 14 Sch.
Dieses „Der Sonntagsgast“ Nr. 37.

Magold.

Isis-Korsetts

Übertreffen in sich alle anderen Fabrikate, weil sie, ohne den Magen einzuschnüren, starkes Leib zurückhalten und dadurch natürliche jugendliche Figur und aufrechte Haltung schaffen.

Isis-Korsetts sind die besten und bequemsten Reform-Korsetts.

In allen Preislagen vorrätig im Depot für Magold und Umgebung

Herm. Brinkinger.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur

MAGGI'S Würze.

Unerreicht in Würzskraft und Aroma! Angelegentlich empfohlen von

Chr. Burghard jr.